

**Zeitschrift:** Der Filmberater  
**Herausgeber:** Schweizerischer katholischer Volksverein  
**Band:** 22 (1962)  
**Heft:** 7

## Titelseiten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Der Filmberater



22. Jahrgang Nr. 7  
April 1962  
Halbmonatlich  
Herausgegeben von der  
Filmkommission des SKVV



**Hadaka no shima** (Nackte Insel, Die)

**Produktion:** Kindai Eiga Kyokai, Tokio; **Verleih:** Beretta; **Regie** und **Buch:** Kaneto Shindo, 1961; **Musik:** K. Kurado; **Darsteller:** N. Otowa, T. Tonoyama, S. Tanaka, M. Horimoto u. a.

Die episch breite Erzählweise ist uns bereits ein vertrautes Merkmal des asiatischen Films, als Ausdruck eines andersartigen Temperaments, einer von der unsrigen verschiedenen Lebenshaltung. So erscheint es nur folgerichtig, daß der vorliegende Film, der eine Äußerung dieser Lebenshaltung von kaum gekannter Direktheit ist, jenes stilistische Merkmal in besonderem Maße aufweist. Geschildert wird das Leben einer Familie, die allein auf einer kleinen Hügel-Insel wohnt. Der Film verfolgt ihren Alltag, der in immer gleichem Rhythmus abläuft, stets von neuem dieselben Beschwerden bringt: Süßwasser muß vom nahen Festland herübergerudert, auf den Schultern den steilen Hügel emporgetragen und schluckweise dem kargen Boden eingeflößt werden, damit er, von Hand gerodet und bestellt, das Wenige hergibt, was die vier Menschen für ihr Leben brauchen. Die Kamera wird nicht müde, wieder und wieder dieses Tun zu beobachten, die stummen Gebärden der Arbeit zu belauschen, so lange, bis sie in ihrer gleichförmigen Wiederholung zu sprechen beginnen. So soll der sichtbaren Wirklichkeit etwas vom Geheimnis des inneren Daseins dieser Menschen abgerungen werden, das nichts anderes zu sein scheint als stumme Ergebenheit, verbissene Erfüllung auferlegter Pflicht. Kein anderes Gesetz steht darüber als das der Natur: Der Wechsel der Jahreszeiten, der Gang von der Geburt zum Tode. Der Film pflegt vor allem eine wirkungsvolle Schönheit des Bildes. Wenn ihm nicht durchgehend reines Gelingen zu bezeugen ist, liegt das an der Montage und an der Musik. Dennoch werden durch die Schilderung dieser uns in ihrer völligen Unterwerfung nur scheinbar fremden Menschen hindurch gültige Züge einer menschlichen Grundsituation sichtbar. Daraus erklären sich die elementare Kraft, mit der uns einzelne Szenen ergreifen, und die Nachhaltigkeit, mit der das Schicksal dieser Menschen uns beschäftigt.

**Es Dach überem Chopf**

II. Für alle

**Produktion:** Gloria/Praesens AG; **Verleih:** Praesens; **Regie:** Kurt Früh, 1962; **Buch:** Kurt Früh und Jean-Pierre Gerwig; **Kamera:** Emil Berna; **Musik:** Walter Baumgartner; **Darsteller:** Z. Carigiet, V. Steinmann, G. Janett, H. Gretler, F. Tanner, W. Fueter, A. Schlageter, W. Gmür u. a.

In der Atmosphäre des allgemeinen Wohlstandes vergißt der gut installierte Bürger zu leicht, daß es Mitmenschen gibt, für die Wohnen und Essen Probleme sind. Wie schwer hält es für eine Familie mit mehreren Kindern, eine erschwingliche Wohnung zu finden! Radio Beromünster hatte vor einiger Zeit dieses Problem aufgegriffen und in einer Sendefolge die Geschicke der neu in die Stadt gezogenen Familie Caduff geschildert. Es waren sketchartig gestaltete Episodenreihen gewesen, die, als nur gesprochenes Wort, ihre Wirkung nicht verfehlten. Ein Hörspiel ist nun aber noch kein Film. Wenn man sich entschloß, die Radiosendungen zu verfilmen, dann war das Ganze, unter Berücksichtigung des optischen Elementes, frisch durchzudenken. Kurt Früh hat Freude an der märchenhaften, witzig-ulkigen Sublimierung eines Stoffes. Und so gibt er denn auch am Anfang zu erkennen, wie er das Ganze aufgefaßt wissen will: nicht als neorealistic Zeitkritik, sondern als unbeschwertes Unterhaltungsstück. Wenn eine Tendenz dahintersteht, so liegt sie viel weniger in der sozialpolitischen Ebene als in jener der individuellen Moral. Die Aktualität des Stoffes tritt zurück hinter dem harmlos-gutmütigen Zeigefingerheben. Damit sind wir im Klima des gewohnten Dialekt-Unterhaltungsfilms. Zarli Carigiet insbesondere bewährt sich in diesem Genre als Katalysator unproblematischen Volksempfindens. Zwischendurch ein solches Stück zu schaffen, mag angehen – der Mensch hat ein legitimes Recht auf Augenblicksentspannung – für die Zukunft aber darf doch der Hoffnung auf die wieder tiefere Gestaltung eines Stoffes Ausdruck gegeben werden.